

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagsges.: Monatlich d. Post N 120 einschl. 18 J. Veränd.-Geb., zus. 90 J. Zustellungsgeb.; d. A. N. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterlangen der Stg. inf. hoh. Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckanschrift: Cannenblatt, / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 40

Altensteig, Freitag, den 16. Februar 1945

88. Jahrgang

Unablässig harte Kämpfe im Osten

Die anglo-amerikanischen Luftpiraten vernichteten in Dresden unerfegliche Kulturdenkmäler

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach völliger Einschließung von Budapest haben die Verteidiger die Stadt fast 50 Tage lang gegenüber heftigsten feindlichen Angriffen gehalten und weit überlegene sowjetische Kräfte gebunden. Die tapfere deutsch-ungarische Besatzung ist nunmehr, als Munition und Verpflegung zu Ende gingen, beschlagsmäßig aus dem Belagerungsring ausgebrochen. Die ersten Teile haben bereits unsere Front westlich Budapest erreicht. Zwischen Plattensee und Scharnholz-Kanal wurde ein Einbruch, den der Feind am 9. Februar mit 9 Schützenbataillonen und einer schnellen Brigade hätte erzielen können, durch unsere Panzer in mehrtägigen Kämpfen beseitigt. Neben hohen blutigen Ausfällen verloren die Bolschewiken 22 Panzer, 166 Geschütze, zahlreiche sonstige Waffen, 134 Fahrzeuge und mehrere hundert Gefangene.

Nördlich der Westbeskiden griffen die Sowjets zwischen Sapusch und Schwarzwasser vergeblich an. Auch an der neu aufgebauten Abriegelungsfront in Niederschlesien zwischen Breslau und Glogau schlugen unsere Truppen starke Angriffe der Bolschewiken in harten Kämpfen ab. Bei Strelitz, nordwestlich Buzlau und nördlich Sagan wurde der Feind durch Gegenangriffe zurückgeworfen. Im Oberkarle konnten die Sowjets bis Grünberg vordringen. Zwischen Fürstenberg und dem Oberbruch gelang es, die deutschen feindlichen Brückenköpfe bei Dissenau und Guldendorf noch mehr einzusengen und nördlich davon in mehreren Abschnitten sowjetische Angriffe abzuwehren.

Im Südtell Pommerns behaupteten sich im Vorfeld unserer Front die Stützpunkte Arnswalde und Märkisch-Friesland gegen heftige bolschewistische Angriffe. Im Stadtgebiet von Posen toben schwere Häuserkämpfe. In Westpreußen hielten die Bolschewiken zwischen Königs- und Graudenz ihre Durchbruchversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen nach Abschub von 40 Panzern abgewiesen.

In Ostpreußen blieben die feindlichen Angriffe südlich Braunsberg und beiderseits Instergebnislos. Mit dem gestrigen Abschub von 60 Panzern wurden seit dem 12. Januar in Ostpreußen über 2600 Panzer vernichtet.

Neue Verbrechen der Sowjets

Blutbad unter deutschen Grubenarbeitern — Flüchtlingstreck mit 28 zusammengehoffen

Die bolschewistische Agitation geht mit der Behauptung handieren, daß die Sowjetkämpfer weder mordeten noch plünderten und daß sie Achtung vor der Frau hätten. Das die Kreml-Juden angesichts der unzählbaren Opfer sowjetischer Massenmorde den Mut haben, solche freche Lügen in die Welt hinauszuschleichen, ist nur ein neuer Beweis für den Jynismus dieses Systems, das den Menschenmord auf seine Fahne geschrieben hat. Die endlosen Blutspuren, die die Sowjettruppen in den von ihnen besetzten Ländern hinterlassen, sind Zeugnisse für das bolschewistische Mordbanditentum. Keine noch so laute Gegenagitation der Kreml-Juden kann dieses furchtbare Blutbad, das die bolschewistischen Unternehmungen anrichten, aus der Welt lägen. Vor wenigen Tagen erst sind von deutscher Seite amtlich beglaubigte Untaten der sowjetischen Nord-Soldateska der Deffentlichkeit übergeben worden. Jetzt liegen neue Beweise der bolschewistischen Mordtätigkeit vor, Beweise, die unwiderlegbar sind und die Kreml-Juden als infame Mörder und Seiwindler entlarven.

Die eine Schreckensnachricht kommt aus Oberschlesien. Dort haben — nach Anklagen des ukrainischen Sowjetarmisten Jwan Budenko aus Rirjatin, der bei Gleiwitz an den deutschen Fronten überlaufen ist — die Bolschewiken auf Befehl eines Sowjetoffiziers an den wehrlosen Bergarbeitern der „Dehringen-Grube“ bei Gleiwitz einen furchtbaren Massenmord verübt. Budenko gab folgendes zu Protokoll: „Eine Abteilung sowjetischer Panzer hatte das Grubengelände umstellt, in dem sich die ganze Belegschaft mit zahlreichen Frauen und Kindern befand, die in der Grube arbeiteten. Die Arbeiter wurden bei Annäherung der Kämpfe gefesselt. Der Sowjetoffizier gab sofort Feuerbefehl auf die Masse der Arbeiter, die in Richtung Förderhaus flüchteten, um im Verstecken vor dem Angelfegen Deckung zu suchen. Die Panzer drangen bis zum Grubeneingang vor. Hier befahl der sowjetische Kommandant, eine Dynamitladung am Eingang des Schachtes anzubringen und die Einfahrt zu sprengen. Auf diese tragische Weise fanden mindestens 500 Menschen einen grauenvollen Tod.“

Eine neue grauenvolle Untat der bolschewistischen Mordgesellen wurde durch den 52jährigen Bauer Anton Selchow aus Pleschen aufgedeckt. Selchow brachte in das Auffanglager Frankfurt/Oder die ebenfalls schwerverletzte Anna Bartels aus Jaroschin und die ebenfalls schwerverletzten vier- und lebensfähigen Kinder Hans Dörnfeld und Verta Wilkow. Der Tred, zu dem der Bauer Selchow gehörte, land auf der Straße nach Pleschen einen von sowjetischen Panzern zusammengehoffen Tred aus der Gegend von Jaroschin. Die Anna Bartels sagte aus, daß drei sowjetische Panzer, die aus der Richtung Jaroschin vorrückten, mit Maschinengewehren feuernd in den Tred hineingefahren seien. Außer den verwundeten drei Personen wurden alle getötet. Anna Bartels und die beiden Kinder, deren Eltern ebenfalls bei diesem Ueberfall ums Leben

Schlacht- und Jagdfliegerverbände brachten mit ihren Angriffen auf sowjetische Verbände und Nachschubkolonnen den Truppen des Heeres Entlastung und vernichteten zusammen mit der Flakartillerie der Luftwaffe 59 Panzer, 24 Geschütze und 400 Kraftfahrzeuge.

An der Schlachtfront zwischen Niederrhein und Waas zerschlugen unsere Truppen gestern alle unter starkem Materialverlust gestützten Angriffe der Engländer. Südlich des Reichswaldes wurden einige örtliche Einbrüche abgelehrt. Schnelle deutsche Kampfplazüge und Schlachtlieger griffen mit beachteter guter Wirkung in diesem Kampfraum bei Tag und Nacht feindliche Nachschubstützpunkte und Bereitstellungen an. In den Straßen der Stadt Páam wird heftig gekämpft.

Erneute Versuche der Amerikaner, aus ihrem Brückenkopf nördlich der Sauer nach Norden vorzudringen, wurden vereitelt. Die Kämpfe dauern noch an. Zwischen Saarlautern und dem Rhela schickten mehrere feindliche Vorstöße.

Im Westfalengebiet machten Gebirgsjäger bei einem erfolgreichen Unternehmen an der französisch-holländischen Grenze Erfolge.

Ein eigener Stoktrupp vernichtete in den Bergen südlich Bologna eine feindliche Stützpunktsicherung und brachte gleichfalls zahlreiche Gefangene ein. Mehrfache britische Angriffe nördlich Faenza brachen in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Im Herzogtum gelang es überlegenen feindlichen Kräften, nach erbitterten Kämpfen in Mostar einzubringen. Auf dem Westufer der unteren Drina haben unsere dort seit Tagen schwer kämpfenden Truppen den feindlichen Widerstand gebrochen und sind in zügigem Vordringen nach Norden.

Mitteldeutschland mit dem sächsischen Raum, das Münsterland und Südböhmen waren bei Tag und Nacht das Angriffsziel anglo-amerikanischer Fernbomben. Durch mehrere Angriffe wurde die Stadt Chemnitz besonders schwer getroffen. Umfangreiche Schäden in Wohnquartellen entstanden vor allem in Magdeburg und erneut in Dresden, wo unerfegliche Bau- und Kulturdenkmäler vernichtet sind. Luftverteidigungskräfte der Luftwaffe und Kriegsmarine schossen 59 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf London wird fortgesetzt.

Am Morgen danken ihre Mutter dem Umstand, daß ein Panzer ihren Wagen nur freiste. Dadurch rutschte der Wagen von der vereisten Straße in den Graben und begrub unter sich Anna Bartels und die beiden Kinder. In dieser Lage wurden sie von dem nachfolgenden Tred aufgefunden.

Angesichts dieser ungeheuerlichen Mordverbrechen hat die bolschewistische Agitation die Stirn zu erklären, Sowjetruhm und verteidige die menschliche Würde. In der Geschichte der Menschheit gibt es wohl bis auf den großen Mongolensturm keine Beispiele eines so menschenunwürdigen und vertierten Systems, wie es der Bolschewismus darstellt. Wenn die Menschheit sich noch die letzten Reste von Moral und Würde erhalten will, so muß dieses bolschewistische System ausgerottet werden mit allen seinen Erfürdern. Europa ist dem Untergang geweiht, wenn es dem Bolschewismus gelangt, Deutschland zu zertrümmern und das deutsche Volk zu zerfalten. Deutschland kennt den Feind im Osten und kennt seine Mordtätigkeit. Jetzt, da diese bol-

Im Halten liegt die Rettung

Die Antwort auf die Frage: Wie erzwingen wir die Schicksalswende?

Der Stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Stabsleiter Helmut Sandermann, befaßt sich in einem Artikel in der „Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz“ mit der Lage an den Fronten und beantwortet die Frage, die sich heute manche Deutschen stellen mögen: Wie können wir diesen Kampf noch siegreich bestehen? Es ist kein Zweifel, wir alle heißen die Röhne zusammen und wissen und einig in dem Entschluß, unser Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber gerade deshalb, so schreibt Sandermann, bewegt manchen Deutschen der Gedanke: Wie können wir unter den jetzt gegebenen Umständen noch eine grundlegende Wandlung unserer Lage erkämpfen, und was müssen wir tun, um sie und damit den Sieg zu erzwingen? Sandermann verweist zunächst darauf, daß der Feind seine Durchbruchabsichten durchaus nicht an allen Frontabschnitten verwirklichen konnte. In Ruroland, im Rastener Raum, in Italien und auch im südpolenischen Grenzgebiet vor Beginn der großen Sowjetoffensive ist dem Feind ein entscheidendes Dalk geboten worden. Was aber dort möglich war und ist, und zwar infolge einer umsichtigen und leidenschaftlichen Verteidigung und einer nie erlassenden Entschlossenheit, hätte zu sein als aller Feindsturm, das muß auch überall dort der Fall sein können, wo sich jetzt wieder eine deutsche Front aufbaut. Es heißt handhaft sein und standhaft werden. Das ist nicht nur eine Frage der militärischen Organisation, der Führung oder der Rüstung, sondern ebenso sehr eine Frage der Haltung, des Willens und der Herzen der Soldaten und aller Volksgenossen. Die feindliche Absicht, durch schnelle Panzerbewegungen große Gebiete in Verwirrung zu bringen und sie dadurch möglichst widerstandslos zu besetzen, wird zerbrochen, wenn wir den deutschen Raum, in dem sich jetzt solche Feindvorstöße abspielen, gegen jede Panik sichern und außerdem eine entschlossene Abwehrbereitschaft organisieren, wie das vor allem im Volksturmsgebanen begründet liegt. Der Gedanke, den Raum als Waffe dienen zu lassen, ist endgültig vorber. Jeder Meter Boden, den der Feind weiter gewinnt, ist deutscher Volkssboden. Er muß deshalb mit aller Kraft, die wir besitzen, verteidigt werden.

Im Halten liegt nicht nur die Rettung des Reiches, sondern auch die Gewissheit des Sieges der deutschen Behauptung. Der Feind, der nur gekommen ist, um zu erobern und zu vernichten, wird in dem Augenblick an anderer Stelle entscheidend geschlagen, wo ihm ein unüberwindliches „Bis hierher und nicht weiter!“ geboten wird. Wenn der Feind erkennt, daß er seine Ziele nicht erreichen kann, daß er weder Deutschland erobern noch das deutsche Volk ausrotten kann, dann wird er den Kampf aufgeben. Ihm diese geschichtliche Lehre zu erteilen und damit die Kriegsentcheidung herbeizuführen, muß das oberste Gesetz unseres nationalen Dalcins sein. Alles kommt jetzt auf uns selbst an. Wenn der feindliche Angriff, der geführt wird, um uns zu vernichten, zusammenbricht, weil er sein Ziel nicht erreichen kann, dann wird das deutsche Volk auf lange Sicht in Frieden leben. Wir verfügen über alles, was uns die Kraft gibt, die Entscheidung für uns zu erkämpfen, so schließt Sandermann seine Ausführungen. Wir haben eine Führung, stark und entschlossen, wir sind einig in unseren Stämmen, wir haben eine zukunftstragende und mitreife sozialistische Idee, wir blicken auf zwei Jahrtausende kämpferischer Tradition zurück und sehen vor uns den Weg, in eine endliche friedliche Zukunft.

wenigstens fünf gegen Deutschland andröndet, gilt es, unsere Heimat Erde, unsere Frauen und Kinder mit dem letzten Einsatz unserer Kraft zu verteidigen. In unserem entschlossenen und verheißenen Widerstand muß die Luftwaffe aus dem Osten sich brechen.

Sie schweigen über Ruroland

Einbrüche der Feinde in der vierten Schlacht beseitigt — Verhezte Männer vernichten Panzer

Wie über die dritte Schlacht in Ruroland schweigen die Sowjets sich auch über ihren vierten Versuch, die deutsche Position im Norden der Ostfront zu überrennen, gründlich aus. Sie hätten auch nichts für sie Günstiges melden können. Die wenigen Einbrüche, die ihnen gelangen, haben unsere Verbände des Heeres und der Waffen-SS wieder beseitigt. Somit gab es für die Bolschewiken nur immer Verluste an Menschen und Material. Unsere Männer in Ruroland haben erkannt, daß bolschewistische Panzer auch dann nicht unüberwindlich sind, wenn sie in Massen auftreten und gar nordamerikanischer Herkunft sind. Sie sehen ihnen daher mutig zu Leibe und der Erfolg gibt ihnen recht.

Im Verlauf der vierten Rurolandschlacht hatten die Bolschewiken an der südlichen Front einen heftigen Einbruch erzielt, den eine sächsische Panzerdivision ein paar Tausend durch Gegenangriff wieder beendete. Diese Wendung mißfiel den Sowjets, sie hämmerten mit Salvengeschüssen, Granatwerfern und Panzerabwehrkanonen auf die Stellungen unserer Panzergranadiere und schickten überraschend ein Duband schwerer Panzer nordamerikanischer Herkunft vor, auf denen jeweils 5 bis 6 Schützen saßen. Diese Besatzungsmannschaften blieben aber bald unter dem Eindruck unseres Abwehrfeuers zurück. Plötzlich handten die Kampfpanzer zwischen den Gruppen, die unsere vordere Linie bildeten. Geistreiter Franz Tichm, ein Deizer aus Grün, war der erste, der bemerkte, und auch der erste, der mit der Panzerfaust in der Hand von Deckung zu Deckung vorrang, bis der erste Panzer ihm schußgerecht stand. Die Panzerfaust sah. Ein Bolschewik wollte noch aufsteigen, blieb aber im Turmloch hängen. Den zweiten erwischte der Feldwebel Brun aus Ruitthal, Kreis Weissenfels. Der Panzer begann auf des Feldwebels Panzerfaust hin wie ein Zerknirschhornstein zu qualmen. Die Besatzung stieg aus, kam aber

im Feuer der Panzergranadiere nur wenige Schritte weit. Erst spät bemerkte der Panzergranadier Herbert Zimmermann auf dem Wiener W. Post, der seine Aufmerksamkeit feindlichen Rüstungsgewehren und Schanzarbeiten gewidmet hatte, drei der feindlichen Panzer, von denen der nächste kaum mehr 20 Meter entfernt war. Fast ebenso weit hatte Blammermann bis zur nächsten Panzerfaust. Friedend erreichte er sie und setzte dem Stahlkolb den Schuß aus nächster Nähe auf den Leib, so daß ihm selber Hören und Sehen verging. Erst die Kameraden machten ihm ausrufen, daß der Panzer brannte und daß die ausgetragene Besatzung mit Maschinengewehrfeuer vernichtet war.

In diesem Kampf der Männer gegen Panzer blieben die jüngsten Panzergranadiere nicht zurück. Der 19jährige Panzergranadier Robert Schuh aus Weierthal bei Heidelberg hatte sich mit zwei Panzerfausten bemächtig und sprang von Baum zu Baum, bis er an „seinen“ Panzer auf zehn Meter heran war. Er schoß und die Panzerfaust sah gut am Turm. Da sich eine weitere Wirkung nicht gleich zeigte, legte er auch seine zweite Panzerfaust an den Turm, und nun brannte der Panzer. Dann ließ Schuh in Deckung zurück und erbat im Kompaniegefechtsstand eine weitere Panzerfaust. Nach war er wieder zurück und traf seinen zweiten Panzer von der Seite, so daß der Kampfswagen sofort mit einer hohen Stichflamme quillerte. Panzergranadier Gerhard Kitting, ebenfalls 19 Jahre alt und Schüler aus Numbelburg in Kommerz, nahm sich den Stahlkolb am weitesten rechts vor. Durch ein verfehltes Aufstellgelände arbeitete er sich bis auf acht Meter an ihn heran und schoß. Es gab einen gewaltigen Knack, und über dem verbröckelten Panzer stand eine schwarze Rauchwolke. Der Rest der feindlichen Kampfswagen verschwand so schnell wie das Nebel gekommen war.

Aus Stadt und Land

Weitere Abgabe von „Volksopfer-Spenden“

Die Volksgenossen, die erst Rückfrage bei ihren Angehörigen im Felde gehalten haben, bevor sie die Uniform- und Ausrüstungsstücke für die Volkshilfs-Kameraden zum „Volksopfer“ abgeben und jetzt erst Bescheid bekommen, haben an zwei Abenden der Woche Gelegenheit, ihre Opfergabe auf den Annahmestellen oder Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP bis Ende Februar abzuliefern. Auch diejenigen, die ihre nach auswärts verlagerten Spinnstoffe erst nach dem 11. Februar, dem Tage des allgemeinen Abchlusses des „Volksopfers“, zurückholen oder abgeben lassen können, werden diese Gelegenheit benutzen, um ihre entbehrlichen Spinnstoffe, Wäsche und Kleidung für Erwachsene und Kinder dem „Volksopfer“ zuzuführen. Zeit und Ort der Annahme von „Volksopfer“-Gaben nach dem 11. Februar wird nachträglich bekanntgegeben oder kann bei dem Blockleiter der Partei erfragt werden.

Magold. Einem Terrorangriff auf eine benachbarte Stadt fiel der 50 Jahre alte technische Reichsbahnoberinspektor Wilhelm Held zum Opfer. Er war 17 Jahre in Magold, und zwar als Vorstand der Bahnmehlmühle, am anschließend vor Jahresfrist die Leitung der Bahnmehlmühle Hoeb zu übernehmen. Die Gattin des Toten, der, wie sein Sohn im Felde, in der Heimat sein Leben für den Führer gab, wurde bei dem genannten Terrorangriff verletzt. Sie war lange Jahre Leiterin der NS-Frauenenschaft in Magold.

Wie lange muß Seife reichen?

Die auf den Grundarten der 70. Zuteilungsperiode für alle Verbraucher unterstellten Abschnitte für je ein Normalpaket Wollpulver und eine Normalportion Julothwaschmittel/Wollschlammittel mit dem Aufdruck Januar 1945 gelten vom 5. Februar 1945 vom 5. Februar bis zum 1. April 1945.

Der Abschnitt für ein Stück Einheitsseife auf den Grundarten der 72. Zuteilungsperiode für Verbraucher über drei Jahre gilt für die Dauer der 72. Zuteilungsperiode, also für die Zeit vom 5. Februar bis zum 4. März 1945.

Der auf den Grundarten der 72. Zuteilungsperiode für Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr enthaltene Abschnitt über ein Stück Feinseife gilt vom 5. Februar bis zum 1. April 1945, so daß der Kauf dieses Stückes als Vorausbezug für die 73. Zuteilungsperiode rechnet, da Kinder bis zum vollendeten dritten Lebensjahr für die Dauer der 72. Zuteilungsperiode bereits 1 Stück Feinseife auf einen Abschnitt der Grundarten für die 71. Zuteilungsperiode erhalten hatten.

Der auf den Grundarten der 70. Zuteilungsperiode für alle Verbraucher über drei Jahre enthaltene Abschnitt mit dem Aufdruck ES berechtigt zum Bezug eines Stückes Einheitsseife in der Zeit vom 5. März bis 1. April 1945.

Verlängerung der Urlaubskarten

Die Gültigkeitsdauer der an sich am 7. Januar 1945 verfallenden Urlaubskarten wird für das reichsdeutsche Vaterland neuerdings bis zum Ende der 72. Verlobungsperiode verlängert. Urlaubskarten, die ihren Urlaub außerhalb Bayerns verbringen, erhalten die nur in Bayern weiterhin gültigen Urlaubskarten beim zuständigen Ernährungsausschuss in andere reichsdeutsches gültige Urlaubskarten umgetauscht.

Verdunkelungsfürder Feinde des Dorfes

Im Luftkrieg ist auch das flache Land hart gefährdet. Jeder Landbewohner sollte deshalb bereitwillig tun, was der Luftschutz fordert. Dazu gehört jetzt in der Zeit der noch langen Nächte vor allem die sorgfältige Verdunkelung, denn in der Nacht wirkt der Feind leicht Bomben auf jeden Lichtschein. Die Verdunkelung in den Fenstern des Wohnhauses sowie der Stallgebäude muß gut und keils in Ordnung sein. Nur die Verdunkelungsvorrichtung ist gut, durch die bei Nacht kein Lichtschein nach draußen und bei Tage kein Lichtschein nach innen fallen kann. Kein Lichtschein aus Wohnhaus oder Stalltüren darf auf den Hof fallen. In den Hausfluren und in den Stallgängen, die Luftentwürfelungen haben, braucht man blaues Licht. Wo dies nicht möglich ist, baut man Lichtschleusen. Im übrigen macht die Herstellung guter Verdunkelungsvorrichtungen mit vorhandenen Mitteln nur wenig Mühe, und gute Verdunkelungsvorrichtungen sind von jedem Kind und jeder Magd leicht zu handhaben.

In jedem Bauernhof denke man daran, daß Verdunkelungsfürder als Feinde des Dorfes gelten. Mit vollem Recht überwachen der Landrat und seine Organe die Durchführung der Luftschutzmaßnahmen.

Kurznachrichten

Berentrugungs-Erklärungen von Wehrmachtangehörigen jetzt auch funktentelegraphisch. Wie der Reichsminister des Innern mitteilt, können in einzelnen Fällen unwillkürliche Berentrugungs-Erklärungen von Wehrmachtangehörigen, die durch Niederschrift vor dem zuständigen militärischen Vorgesetzten abgegeben worden sind, dem für den Anhaltort der Frau zuständigen Landesbeamten nicht in Kenntnis übersandt werden, weil aus kriegsbedingten Gründen, zum Beispiel in den deutschen Alliierten-Lagerpunkten, eine sichere Beförderungsmöglichkeit nicht besteht.

An unsere Leser!

Auf Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer erscheinen die deutschen Tageszeitungen ab sofort fünfmal in der Woche in einem Umfang von zwei Seiten und einmal in einem Umfang von vier Seiten. Die „Schwarzwälder Tageszeitung“ wird daher Montags bis Freitags mit zwei Seiten und am Samstag mit vier Seiten erscheinen.

Wird in solchen Fällen der für die Beschließung wesentliche Inhalt der Willensklärung der Wehrmachtangehörigen auf funktentelegraphischem Wege übermittelt und vom zuständigen Kommando die ordnungsmäßige Abgabe der Erklärung bestätigt, so kann der Landesbeamte das als ausreichend ansehen, um die Beschließung in Abwesenheit des Mannes vorzunehmen, sofern die sonstigen zurechtlichen Erfordernisse erfüllt sind.

Geförden

Magold: Maria Herz, geb. Dittus, 67 J.; Emmingen: Johannes Weibrecht, Malermeister; Freudenstadt: Gertrud Metzger, geb. Zillinger; Barbara Bosh, geb. Brenner, 74 J.; Tach: Walter Braun, 21 J.; Christophstal: Marie Weich, geb. Hüttich, 72 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Peter Dorn in Altensteig. Vertreter: Rudolf Dorn Druck und Verlag: Buchdruckerei Dorn, Altensteig, 3. J. Preisliste 3 gültig. N.P.R. 1/293

WAFFEN GEGEN KOHLENKLAU:

Das Sodawasser

Recht heiß muß es sein, dazu eine scharfe Bürste und ein Stückchen feinen Draht, drei ausprobierte Mittel gegen Kohlenklaus. Wasser und Bürste zum gründlichen Reinigen der Gasbrenner, den Draht zum Säubern der Düsenöffnung im Brennerkörper. Und dann wieder: Klein gedreht, groß gespart!



Seid auf der Hut und trefft ihn gut!

Meister Weigel

und seine Kinder

Verlag von O. Weigel in Hanstein

Abenteuerliche durch G. Adersmann. Romanzentrale Stuttgart

Mit einem Kopfsprung stürzte sich Irma in die Tiefe. Die tausend Meter unter ihr gähnte. Blühschnell sauste sie hinab, aber ihre Gedanken waren völlig klar. Jetzt stand sie zurecht. — Unglaublich schnell kam die Erde ihr näher. Dreihundert Meter — sie riß an der Handleine. Ein kurzer Ruck. Der Fallschirm hatte sich entfaltet. Langsam und schwer schwebte Irma bei der stillen Windstille dem Flugplatz entgegen.

Was neben ihr geschah, wußte sie nicht. Zu derselben Zeit, als sie aus dem Flugzeug sprang, hatte auch Herr Rodewald das mit Ballast beschwerte Modell Alfreds abgelassen.

Sehr bald hatten die Herren, die unten standen, keine Angst mehr um Irma, und ihre Augen verglichen: während Irma zuerst jäh abstürzte und dann während des Falls mit Geistesgegenwart den Schirm öffnen mußte, hatten sich sofort die Propellerschrauben des neuen Apparats zu drehen begonnen, und gleich von vornherein schwebte dieses, allerdings weit nach rechts und links auspendelnd, in vollkommener Ruhe zur Erde.

Als Irma, wiederum von den Herren beglückwünscht, gelandet und aus den Striden des Fallschirms gelöst war, schwebte der Apparat Alfreds noch in der Luft, um dann ganz sanft auf dem Flugplatz zu landen.

„Donnerwetter, das Ding ist gut.“
Irma hand neben Gellert.
„Selbstverständlich ist's gut!“

Jetzt hatte sie es wenigstens erreicht, daß Nummer 749 keine fünfzehn Jahre warten brauchte. Inzwischen war

auch Fritz wieder gelandet.

„Herr Doktor, jetzt lassen Sie mich noch einmal aufsteigen und mit dem Modell abspringen.“

„Aber nein.“

„Doch! Da ist doch gar keine Gefahr. Was wiegt der Sandbag?“

„Fünzig Kilo.“

„Genau soviel wiege ich auch. Ist wirklich keine Gefahr. Auf alle Fälle binde ich mir noch einen Fallschirm auf den Rücken. Sie sehen ja, daß ich ganz ruhig bin.“

Herr Helmerding war optimistischer als Dr. Gellert.

„Die Sache ist in der Tat vorzüglich, ich glaube —“

„Fritz! Gleich wieder zum Start!“

„Aber nein, Irma, ich bitte dich —“

Die beiden Herren waren noch viel zu sehr mit ihrer Debatte beschäftigt, als daß es ihnen aufgefallen wäre, daß die junge Fliegerin und der Pilot einander duzten. Kurz und bestimmt gab Irma ihre Anordnungen, und ehe die Herren eigentlich zu einem Entschluß gekommen waren, hob sich das Flugzeug zum zweitenmal in die Lüfte.

Irma sah Fritz angstvolle Augen, hörte, wie er sprach, ohne bei dem Värm seine Worte zu verstehen.

„Es muß! Drück den Daumen! Es ist unser Schicksal.“

Sie schrie es ihm zu. Wieder hatten sie tausend Meter erreicht.

„Höher!“

Fritz schüttelte den Kopf.

„Höher, je höher der Absprung beginnt, desto geringer die Gefahr!“

Fünfhundert Meter. Irma hatte nicht die geringste Furcht. Sie schob sich zu dem Apparat, turnte hinab, sah in dem Trapez, das darunter hing und das vorher den Sandbag getragen hatte.

„Ab!“

Fritz zögerte, machte bittende Bewegungen.

„Ab!“

Mit zitternden Händen gab Fritz das Modell frei,

um dann, als er sah, wie die Propeller sofort zu arbeiten begannen und Irma langsam hinabschwabte, in rasender Eile selbst abwärts zu steuern. Jetzt mußte er alle Gedanken auf sein eigenes Flugzeug konzentrieren.

Unten standen die Herren und blickten mit ihren Gläsern hinauf.

„Großartig!“

„Das könnte der Fallschirm der Zukunft werden.“

„Derrgott!“

Ungefähr tausend Meter war der Absturz ganz ruhig gegangen, aber dann —?

„Die Propeller drehen sich nicht mehr!“

„Sie stürzt!“

Gellert packte Helmerding am Arm.

„Wir haben ein Menschenleben auf dem Gewissen!“

Rasend schnell sauste der jetzt nicht mehr durch die Umdrehungen der Propeller aufgehaltene, schwere Apparat in die Tiefe. Irma hatte ganz ruhig in dem Trapez geessen und siegesgewiß gelächelt. Sie war nicht angebanden und hielt sich nur mit ihren beiden Händen an dem Gesänge fest. Ihr war zumut, als sei sie gar nicht mehr Mensch. Schwindel kannte sie nicht und unbeschreiblich herrlich war es, so langsam, gleichsam vom Himmel hinab auf die Erde zu schweben. Sie sah sich um. Da glänzte der Bodensee. Von Sekunde zu Sekunde wurde der Flugplatz unter ihr größer und größer. Das laulende Geräusch der Propeller über ihr gab ein Gefühl unendlicher Sicherheit.

Und dann? Dann zuckte es in ihrem Herzen: die Propeller standen still! Ihr Atem stockte. Einen Augenblick blieb der Apparat regungslos in der Luft, dann aber — dann begann er in rasender Geschwindigkeit der Erde entgegenzulaufen. Wahnsinnig schnell wuchs der Flugplatz unter ihr. Einen kurzen Augenblick hatte sie die Geistesgegenwart fast verloren. Vierhundert — dreihundert — zweihundert Meter.

(Fortf. folgt.)

Ämtliche Bekanntmachung, Kreis Calw

Eis- und Schneezuschläge im Fuhrgewerbe

Die am 18. 1. 45 bewilligten Zuschläge in Höhe von 25 % habe ich mit sofortiger Wirkung wieder auf Calw, den 12. Febr. 1945. Der Landrat.

Altensteig

Bei Fliegeralarm von der Straße weg!

Viele Volksgenossen, teilweise sogar Kinder, verstößen bei Fliegeralarm häufig gegen die Luftschutzbestimmungen, indem sie gruppenweise auf der Straße herumstehen oder sich auf der Straße bewegen. Ich fordere daher die Volksgenossen dringend auf, mehr Luftschutzsziplin zu üben, die Straße während des Alarms zu meiden und sich luftschutzmäßig zu verhalten. Den 14. Febr. 1945. Der Bürgermeister.

Kriegerkameradschaft Altensteig-Stadt und Dorf

Am Sonntag, den 18. Februar 1945, punkt 16 Uhr treffen wir uns beim Kameraden Jakob Schwarz zum Jahres-Hauptappell. Erscheinen ist Pflicht. Der Kameradschaftsführer.

Tausch

Biete: ein Paar Knabenschuhe, Gr. 26 und 27. Suche: Knabenschuhe, Gr. 27 od. 24. Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Biete: ein Paar gebrauchte Damenschuhe, Gr. 39/40. Suche: Kinderschuh, Gr. 27/28. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Biete: guten Damenwintermantel, Gr. 42—44. Suche: guterhaltenes Leiterwägel. Wer? sagt die Geschäftsstelle.

Suche: neuwertiges Kostüm, Größe 42. Biete: goldene Damenarmbanduhr. Evtl. Verkauf geg. bar (RM400.-) Angebote unter S. T. 200 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche: Vorkasse mit Auslagen. Biete: guterhaltenen, weißen Mädchenmantel mit Handarbeit und blaues Kleid für 10—14-jähriges mit entsprechender Aufzählung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle

Tiermarkt

Zwei schöne Ginsterkinder, 1 1/2 jährig, hat zu verkaufen Joh. G. Stichel Bwe., Spielberg.

Verkaufe eine ältere Fahrküh etwa 6—7 Alter Milchgebend. Georg Bauer, Altensteig-Dorf.

Einen schönen Vernier haben zu verkaufen Geschw. Sioll, Filzbrunn.

Grüner Baum-Lichtspiele

Freitag 19.30 Uhr, Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 19.30 Uhr: „Wildvogel“ Jugendliche haben keinen Zutritt. Wochenschau.

Kirchliche Nachrichten

Speilberg: 9 Uhr Gottesdienst (Missionar Thülen). Egenhausen: 14 Uhr Trauergottesdienst W. Desterle. Böttingen: 1/2 11 Uhr Gottesdienst. Oberschwandorf: 9 Uhr Gottesdienst. Dellingen: 1/2 11 Uhr Gottesdienst.

Grömbach: 1/2 10 und 1/2 11 Uhr Gottesdienst. 13 Uhr Christlehre.

Methodistengemeinde Sonntag 11 Uhr S.-Schule; 14 Uhr Trauerfeier (H. Schmidt); Mittwoch 20.15 Uhr Bibel- u. Gebetsstunde.

Zumweiler, 15. Febr. 1945.



Unfaßbar hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzenguter Gatte, der treubesorgte Vater sänger Kinder, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Neffe, Döle und Onkel

Stabsgefreiter Ernst Kalmbach

Inhaber verschiedener Auszeichnungen nie mehr zu uns zurückkehrte. An den Folgen seiner schweren Verwundung starb er im Alter von 34 Jahren für seine geliebte Heimat in einem Feldlazarett im Westen am 2. 12. 1944.

In tiefem Schmerz: Die Gattin: Liesel Kalmbach geb. Wurster mit Kindern Margot und Manfred. Die Mutter: Christiane Kalmbach, geb. Landherr, sowie alle Verwandten.

Trauer Gottesdienst am Sonntag, 18. Februar 1945, 13.30 Uhr in Altensteig-Dorf.

Zumweiler, 15. Febr. 1945.



Nach 5 1/2 jähriger, treuer Pflichterfüllung starb am 9. Januar 1945 an einer sich im Felde zugezogenen Krankheit mein geliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Bruder, Onkel und Schwager

Stabsgefreiter Fritz Günthner

Inhaber verschied. Auszeichnungen, im Alter von 46 1/2 Jahren in einem Lazarett in Baden-Baden ganz unerwartet und wurde auf dem dortigen Ehrenfriedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. In stiller Trauer: Die Gattin: Anna Günthner geb. Schelling mit Kindern Otto und Heinz. Die Geschwister und alle Anverwandten. Der Trauer Gottesdienst findet am Sonntag, den 18. Februar 1945, 13.30 Uhr in Altensteig-Dorf statt.

